

## Stillen statt abspeisen

### Nomadland – Man sieht sich!

Der Film *Nomadland* kam vor 3 Jahren ins Kino und hat eine Reihe von Oscars bekommen. Er erzählt von modernem Nomadentum in den USA. Die Hauptperson Fern (Frances McDormand) ist 60 Jahre alt, verwitwet, keine Kinder. Ihre Heimatstadt Empire ist durch die Schließung einer Gipsmine zur Geisterstadt geworden. In einem rostigen, alten Van macht sie sich auf den Weg nach einer besseren Zukunft.

Auf der einen Seite ist es sehr ernüchternd, dass sich Fern viele verletzende Bemerkungen und Kommentare zu ihrer Situation anhören muss. Sie fühlt sich abgewiegt, abgespeist (Vorruhestand, Klapperkasten, Saisonjobs). Auf der anderen Seite rührt es mich sehr an, wie sich Menschen mit einem ähnlichen Schicksal gegenseitig stärken und aufrichten. Da ist z.B. Robert Wells, der vor Jahren seinen Sohn verloren und ein Trainingscamp für Straßennomaden gegründet hatte, in dem auch Fern Überlebenstricks lernt. Da ist Charlene Swankie, die an einer schweren Krebserkrankung leidet, aber die letzten Wochen ihres Lebens nicht im Krankenhaus, sondern in ihrem Wohnmobil auf Reisen verbringen möchte. Da ist Linda May, mit der Fern eine herzliche Freundschaft verbindet. Immer kommt etwas zurück, wenn jemand anderen etwas gibt. Da speist man sich eben gerade nicht ab, sondern man beschenkt sich. Menschen teilen ihre Lebensgeschichten miteinander, aber ebenso auch den Kaffee – oder einen großen Topf Gulaschsuppe. In der Ruhe dieses Filmes wird in meinen Augen eine tiefe Zufriedenheit der Nomadenmenschen sichtbar. Denn da gibt jeder nicht nur etwas, sondern ein Stück von sich selbst. Am schönsten wird das für mich deutlich in dem immer wieder kehrenden Satz *Man sieht sich*. Es ist nicht nur eine kurze Grußformel zum Abschied, sondern für Bob Wells auch ein Trostwort, um sich von Menschen zu verabschieden, die bald sterben werden. Und schließlich ist dieses *Man sieht sich* eine Art Quintessenz des Zusammenlebens der Nomaden. *Man sieht sich* – also man hat sich im Blick – einer schaut auf den anderen. Da wird keiner abgespeist, da stillen Menschen ihren Lebenshunger mit gegenseitiger Wertschätzung, mit Offenheit und Toleranz, mit alltäglicher Unterstützung ebenso wie mit dem Teilen von Lebensweisheit! *Man sieht sich!*

Der Film *Nomadland* geht mir sehr zu Herzen, weil er sich mit der Frage beschäftigt: Was gibt Menschen in schwierigen Zeiten Kraft zum Leben? Was gibt Hoffnung in hoffnungsloser Zeit? Wovon lebt ein Mensch, wenn vieles um ihn herum sich in nichts auflöst? Bob Wells findet eine zusammenfassende Antwort: „*Wir müssen uns zusammentun und aufeinander achten!*“

## **Brotvermehrung – Mehr Leben für alle**

Im heutigen Evangelium geht es genau um diese Fragen: Was lässt Menschen unter schwierigen Bedingungen leben? Was gibt ihnen Mut und Lebenskraft? Ich entdecke da erstaunliche Parallelen zum Film *Nomadland*.

- „*Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.*“ (Joh 6,4). Pascha, das war die Stunde, in der Israel lernte, zu fliehen und alles zu verlassen, was ihm bisher das Dasein zu sichern schien. Es war ein enormes Wagnis, sich ins Niemandsland hinein zu begeben. Auch da finden die Leute auf dem Wüstenzug plötzlich Brot – Manna, wo keines zu erwarten ist. Es ist eine köstliche Antwort auf die bohrende Frage: Wie soll es weitergehen? Wovon sollen wir leben? Nichts ist gesichert, und doch geht es Schritt für Schritt weiter! Vgl. heute: Wir wissen nicht, wie es mit der Kirche weitergeht (Austritte, Kirchenverkäufe, Desinteresse) ... UND DENNOCH!!
- „*Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder.*“ (Joh 6,3) Der Berg am See von Tiberias – das ist der Berg der Seligpreisungen (Bergpredigt). Jesus verkündet und beginnt eine neue Ordnung und richtet sie an all diejenigen die übel dran waren. Was Jesus auf dem Berg tut, ist seine zentrale Botschaft: Menschen Brot zu geben, Nahrung – also in einem weiteren Sinn: Lebenskraft und Lebensmut. Das, was Menschen zum Leben brauchen, kommt von ihm. Seine Art, für andere zu leben und ihnen die Kraft Gottes zuzusprechen, macht die Menschen satt! Er speist sie nicht ab, wie Philippus vorgeschlagen hätte. Jesus stillt den Hunger der Menschen – er stillt ihre Sehnsucht nach Leben, nach Liebe, nach Zukunft, nach Perspektive im Leben (daher Mahl am Abend vor seinem Tod!). Was stillt heute unsere Sehnsucht?

## **Heute überzeugend glauben**

Was ist heute am Glauben noch attraktiv – was könnte Menschen angesichts des Niedergangs noch am Glauben überzeugen?

- Wenn Menschen in einer Welt der Individualisierung nicht aufhören, aufeinander zu schauen und Leben miteinander zu teilen.
- Wenn im Leben etwas sichtbar wird von der zentralen Feier des Glaubens: Das bin ich für Euch – so seid auch Ihr füreinander.
- Wenn wir die Sonntagspflicht vergessen und neu zur Sonntagssehnsucht werden lassen – um wieder Kraft zu schöpfen für das Leben und uns erinnern lassen an das, was uns leben lässt: Gott sieht mich! Deswegen sehe ich auch die anderen.

In diesem Sinne: Man sieht sich!